

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede von Herrn Landrat Hagen Jobi zur Einbringungen des Kreishaushaltes 2010 Kreistagssitzung 10. Dezember 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Jahr 2010 steht uns ein wirtschaftlich schwieriges Jahr bevor. Doch ich möchte betonen, dass der Oberbergische Kreis über die Voraussetzungen verfügt, um die Zukunft zu meistern. Um es mit den Worten des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry zu sagen: „Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen.“

Dreh- und Angelpunkt für die Zukunft der Kreisverwaltung sind die Finanzen. Kreiskämmerer Werner Krüger, dem ich herzlich für seine Arbeit und die seines Teams danke, wird Ihnen den Kreishaushalt gleich näher erläutern. Gestatten Sie mir einige grundsätzliche Anmerkungen.

Einer unserer Bausteine muss - leider - die Ausgleichsrücklage des Kreises sein.

Um den 13 kreisangehörigen Kommunen die Zukunft nicht zu verbauen, wird der Kreis seine Ausgleichsrücklage im kommenden Jahr komplett aufzehren. Wir werden die noch vorhandenen 11,4 Millionen Euro zur Entlastung der Kommunen einsetzen. Wir haben uns bewusst dazu entschieden, um unseren Kommunen zu zeigen, dass der Kreis als Umlageverband seine finanziellen Probleme nicht nur zu Lasten eben unserer kreisangehörigen Kommunen durch eine Anhebung der Kreisumlage sondern auch durch schmerzhaft Eingriffe in die eigene Bilanz zu lösen versucht. Zudem werden wir erneut auf die Erstattung der anteiligen Altfehlbeträge aus dem früheren Haushaltssicherungskonzept in Höhe von rund 4 Millionen Euro vollständig verzichten. Dadurch ist es uns möglich, die Kreisumlage mit einer moderaten Erhöhung von 39,5 auf 40,5 Prozentpunkte einigermaßen konstant zu halten.

Insgesamt fehlen im Kreishaushalt 14,4 Millionen Euro.

Wir können die 14,4 Millionen Euro Defizit nicht auf die Kommunen umlegen, da unsere oberbergischen Städte und Gemeinden selbst fast am Ende sind. Mit Hilfe der Mittel aus der Ausgleichsrücklage können wir den größten Teil des Fehlbedarfes decken. Alle Aktien sind verkauft, die Immobilien ebenfalls und die Nebenstellen sind

geschlossen. Wir haben unsere Spielräume ausgeschöpft. 2011 wird sich eine deutliche Erhöhung der Kreisumlage nicht mehr vermeiden lassen.

Schon bereits jetzt werden Sie anhand dieser dramatischen Zahlen erkennen, dass uns so langsam die Luft zu atmen ausgeht. Ich war mir daher auch mit den Bürgermeistern anlässlich der Dienstbesprechung am 26.11.2009 einig, dass wir konzertiert und solidarisch über unsere Spitzenverbände eine neue Verteilung der Finanzmittel einfordern müssen.

Die globale Wirtschaftskrise trifft einen industriell geprägten Standort wie den Oberbergischen Kreis immens. Die Umlagegrundlagen sind mit 10 Millionen Euro dramatisch gesunken. Allein der Sozialetat steigt gegenüber 2009 im kommenden Jahr um 2,3 Millionen Euro. Die Zahl der Arbeitssuchenden, die Hartz IV beziehen und zusätzlich auf Grundsicherung angewiesen sind, steigt seit 2008 kontinuierlich an.

Der Beschluss des Bundestages, den Bundesanteil an den Kosten für Unterkunft und Heizung 25,4 auf 23 Prozent zu senken, wird die finanzielle Not der kommunalen Familie - klipp und klar gesagt, verschärfen. Falls der Bundesrat dieser weiteren Reduzierung des Bundesanteils zustimmt, bedeutet das für den Kreishaushalt Mehrbelastungen in Höhe von rund 760.000 Euro. Hier muss endlich die tatsächliche Kostenentwicklung Basis sein.

Nur die dem Kreis in den vergangenen Jahren übertragenen Pflichtaufgaben „Hilfen zur Pflege“, „Grundsicherung“ und „Pflegewohngeld“ schlagen mit 21,6 Millionen Euro im Kreishaushalt zu Buche. Das entspricht über sieben Prozentpunkten Kreisumlage.

Nahezu 20.000 Menschen im Oberbergischen Kreis benötigten Unterstützung wie „Grundsicherung für Arbeitssuchende“, „Hilfe zur Pflege und Pflegewohngeld“ sowie „Leistungen zum Lebensunterhalt“.

Einen Lichtblick im Sozialetat sehen wir bei den „Hilfen in Einrichtungen“. Der Anstieg der Fallzahlen konnte gestoppt werden, durch die Umsetzung des zwischen Kreis und Kommunen vereinbarten Konzeptes der integrierten Senioren- und Pflegeberatung. Senioren- und Pflegeberatungsstellen in allen 13 Kommunen sind kompetente Anlaufstellen in allen Fragen von Alter und Pflegebedürftigkeit.

Kompetenz vor Ort ist ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg. Das sollte der Bund als Gesetzgeber auch bedenken, wenn es um die Neuorganisation der ARGEN geht. Aufgrund der Verfassungswidrigkeit der ARGE-Organisationsform ab 2011 müssen

Kommunen und Arbeitsagentur die Betreuung von arbeitslosen Hartz IV-Empfängern getrennt wahrnehmen, wenn nicht der Gesetzgeber die Rahmenbedingungen für eine neue Organisationsstruktur schafft. Ziel muss die Leistungsgewährung aus einer Hand bleiben.

Zukunft kann man bauen. Ein weiterer Baustein ist Bildung.

Sie ist *die* Ressource unserer Zukunft. Und sie ist es auch, die uns den Weg aus der Krise weisen kann. Wenn wir es schaffen wollen, gestärkt aus der Krise hervorzugehen, müssen wir auf Nachhaltigkeit setzen und auch weiterhin in die Bildung von Menschen investieren.

Für Oberberg ist Bildung ein wichtiger Standortfaktor. Der Wirtschaftsstandort Oberberg mit seiner innovativen und hochtechnologischen Unternehmerlandschaft ist auf den Rohstoff „Bildung“ in besonderem Maße angewiesen.

Bildung muss vor Ort vermittelt werden. Daher investiert der Oberbergische Kreis zum Beispiel in seine Berufskollegs. Am Berufskolleg Oberberg in Wipperfürth werden wir 2010 das Technikerhaus fertig stellen. Nächste Woche feiern wir Richtfest. Mit Vollendung des Technikerhauses haben wir allein in diesen Teil des Neubaus 5,6 Millionen Euro investiert. Für Erweiterung und Sanierung der Fassade am Berufskolleg in Dieringhausen geben wir nächstes Jahr 3,2 Millionen Euro aus. Weitere 1,04 Millionen stecken wir in die Erweiterung der Nebenstelle des Gummersbacher Berufskollegs in Waldbröl.

Auch inhaltlich tut sich was: Die Fachschule für Wirtschaft am Berufskolleg Oberberg, Kaufmännische Schulen Gummersbach und Waldbröl, bietet ihren Absolventinnen und Absolventen in Zusammenarbeit mit der Europäischen Fachhochschule (EUFH) in Brühl nach der Schulzeit am Berufskolleg Oberberg mit dem Bachelor-Abschluss in General Management ein berufsbegleitendes Studium an der EUFH an.

Bildung wird aber nicht nur in Schulen vermittelt. Auch Kindertagesstätten, Kirche, Vereine, Beratungsstellen, Verwaltungen, Institutionen und Unternehmen leisten engagierte und wertvolle Unterstützung. Unter dem gemeinsamen Dach des Bildungsnetzwerkes Oberberg wollen wir dieses Engagement künftig bündeln, auf einander abstimmen und so in gemeinsamer Verantwortung Wirkung erzeugen. Eine wesentliche Aufgabe des seit kurzem eingerichteten „Bildungsbüros Oberberg“ wird in 2010 sein, die wichtigsten Handlungsfelder zu identifizieren und hieraus einen zwischen den Akteuren abgestimmten Maßnahmenkatalog zu entwickeln.

Maßnahmen, die der individuellen Förderung des einzelnen Kindes dienen und in ihrer Gänze den Interessen der Region Oberberg.

Bei aller Wertschöpfung und bei allen Synergiegewinnen durch Vernetzung, gute Bildung gibt es nicht zum Nulltarif. Sie kostet Geld und ist eine gute Investition. John F. Kennedy hat es auf einen einfachen Nenner gebracht: „Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung – keine Bildung.“

Daher investieren wir nicht nur in die Bildung von Kindern und Jugendlichen, sondern innerhalb der Kreisvolkshochschule auch in Erwachsenenbildung. In die Fortbildung von Profis und Laien auf dem Gesundheitssektor werden wir die Mittel aus dem Konjunkturpaket II investieren und für 3,7 Millionen Euro eine Akademie für Gesundheitswirtschaft und Senioren auf dem Steinmüller-Gelände errichten.

Wir begreifen den demographischen Wandel und die Alterung der Gesellschaft als Chance. Zentraler Ausgangspunkt des Konzeptes ist es, Menschen sollen/wollen möglichst lange selbstbestimmt leben, d.h. z.B. dass kranke, behinderte und vor allem alte Menschen möglichst bis zum Tod zu Hause bleiben können. Wir wollen in diesem Aufgabenbereich durch spezielle Aus-, Weiterbildungs- und Studienangebote innerhalb der Gesundheitswirtschaft regionale Strukturförderung betreiben. Hier greifen entsprechend die Ziele der kommunalen Pflegeberatung und der Akademie ineinander.

Parallel steuern wir der Bildungsabwanderung entgegen.

Gerade in der Krise müssen wir langfristig denken. Es ist richtig, Geld für Bildung und Qualifizierung von Menschen auszugeben, denn sie sind die einzige nachwachsende Ressource, die wir haben.

Daher wird die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eine der zentralen Aufgaben unserer Zukunft. Unzureichende Integration kostet den Staat laut Bertelsmannstiftung jährlich geschätzte 16 Milliarden Euro. Im Oberbergischen Kreis hat fast jeder Dritte eine Zuwanderungsgeschichte – mehr als in jedem anderen Kreis Nordrhein-Westfalens. Der Kreissozialausschuss wird sich mit der Bestandsaufnahme integrationsrelevanter Daten und Themen beschäftigen, dafür stehen uns Landesmittel zur Verfügung. Wer heute nicht dafür sorgt, dass Migranten vernünftig integriert werden, muss morgen Konsequenzen wie Fachkräftemangel oder Arbeitslosigkeit tragen.

Maßgeblich für die Zukunft eines soliden Bauwerks ist eine gesunde Wirtschaft. In Zeiten der Krise sind die Bemühungen um unsere mittelständischen Betriebe von immenser Bedeutung.

Für die Wirtschaftsförderung galt es und gilt es daher weiter aktiv zu werden sowie Strategien und Maßnahmen zu entwickeln, welche die Unternehmen und Beschäftigten erreichen.

Die Kreisverwaltung agiert mittelstandsfreundlich, das belegt das RAL-Gütezeichen, nach dessen Kriterien wir seit 2007 arbeiten. Wir begleichen Rechnungen zügig und bearbeiten gewerbliche Baugenehmigungen innerhalb von 40 Werktagen, um nur zwei Maßnahmen von einem ganzen Katalog zu nennen. Dass das Konzept der Kreisverwaltung schon jetzt aufgeht und die Maßnahmen greifen, lässt sich erfreulicher Weise belegen. Erst im Oktober 2009 hat die Verwaltung die Prüfung vor dem TÜV Nord erneut mit guten Noten bestanden und darf weitere zwei Jahre das Gütesiegel tragen.

Weitere Säule unserer Strategie ist das Projekt „Kreisweiter Verwaltungsservice in RAL-Qualität“. Der Kreis hatte dieses Projekt im Jahr 2008 initiiert, alle kreisangehörigen Kommunen erfreulicherweise zum Mitmachen bewegen können und das Projekt finanziell sowie fachlich unterstützt. Ziel war und ist es, dass alle Kommunalverwaltungen am Wirtschaftsstandort Oberberg den gleichen hohen Verwaltungsservice vorhalten und die ambitionierten Anforderungen des RAL-Gütezeichens erfüllen.

Heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben bereits 10 von 13 Kommunen die Prüfung erfolgreich gemeistert. Die verbleibenden Kommunen arbeiten intensiv am Thema, das haben mir die Bürgermeister in der letzten Dienstbesprechung versichert.

Was waren und sind die weiteren Angebote der „Kreiswirtschaftsförderung“? Hierzu einige Beispiele:

Frühzeitig, bereits Anfang des Jahres 2009, hat die Kreisverwaltung bei uns im Kreishaus eine fünfteilige Informationsreihe anlässlich der Wirtschaftskrise veranstaltet. Und weil wir gut vernetzt sind mit unseren regionalen Partnern, wurden wir dabei zum Beispiel von der IHK, der Arbeitsagentur, der Kreishandwerkerschaft und den Sparkassen tatkräftig unterstützt. „Gerade jetzt, alle Chancen nutzen“ – so lautete der Titel der Veranstaltungsreihe, in der wir über Förderprogramme, Kurzarbeit und vieles mehr berichtet haben. Wir hatten rund 270 Unternehmensvertreter zu Gast, was Ihnen deutlich machen möge, dass die Reihe auf gute Resonanz gestoßen ist.

Genau zum richtigen Zeitpunkt, nämlich im Frühjahr 2009, als die Nachfrage nach qualifizierter Existenzgründungsberatung arbeitsmarktbedingt erheblich anstieg, haben Kreisverwaltung und ihre Partner dann das „Startercenter NRW Oberberg“ eröffnet. Das Startercenter ist die zentrale Anlaufstelle für all diejenigen, die den Gang in die Selbständigkeit wagen möchten oder wagen müssen. Grundlage dafür, dass wir seit Juni mit dem Qualitätssiegel „Startercenter NRW“ firmieren dürfen, ist eine in diesem Jahr durchlaufene Prüfung mit anschließender Zertifizierung. Das Zertifikat belegt, dass die Kreisverwaltung ein hohes fachliches Beratungsniveau vorhält.

Seit der Zertifizierung Ende Juni 2009 haben wir rund 80 Gründungsinteressierte beraten und ihnen bei der Erarbeitung eines Businessplans, bei der Akquise von Gründungszuschüssen oder bei genehmigungsrechtlichen Fragen helfen können.

Wirtschaftsförderung heißt ferner, die Zeichen der Zeit zu erkennen und wichtige Infrastrukturmaßnahmen voranzutreiben. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist die Umsetzung des Wanderwegeprojekts „Wege durch die Zeiten“. Ziel des Projekts ist die qualitative Aufwertung und Verknüpfung vorhandener Wanderwege, um das Wanderimage unseres wunderschönen Oberbergischen Kreises zu steigern und letztlich den Tourismussektor zu stärken.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auch einmal auf das „liebe Geld“ zu sprechen kommen. Ich möchte Ihnen nämlich aufzeigen, dass Wirtschaftsförderung zwar kostet, hierdurch aber auch wertvolle Mittel nach Oberberg fließen:

Beispielsweise wird das Projekt „Wege durch die Zeiten“ mit rund 1,7 Millionen Euro aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie aus Landesmitteln unterstützt. Mittel, die im Wettbewerbsverfahren vergeben werden - und die deshalb nach Oberberg fließen, weil wir eine Fachjury von einer guten Idee und guter Arbeit überzeugen konnten.

Ferner fließen aufgrund eines im Juni erhaltenen Förderbescheides rund 310.000,- Euro EU- und Landesmittel nach Oberberg, um Maßnahmen zur Unterstützung des Oberbergischen Kunststoffclusters und der zugehörigen Betriebe durchzuführen. Übrigens ein Cluster, das sich in 2009 erfreulicherweise ein Stück weit „selbständig“ gemacht hat. Schließlich hat sich der Verein Kunststoffinitiative Oberberg KIO gegründet. In ihm haben sich mittlerweile 15 Oberbergische Betriebe der Kunststoffbranche zusammengeschlossen. Die Wirtschaftsförderung hat diese erfreuliche Entwicklung im Jahr 2007 angestoßen.

Ferner fließen, bewilligt durch die Wirtschaftsförderung, jährlich zig-Millionen Wohnraumfördermittel des Landes nach Oberberg. Und kaum zu glauben aber wahr: 2009 war ein Rekordjahr. Wir konnten zugunsten unserer Bevölkerung sowie zugunsten von Investoren aus der Wohnungswirtschaft rund 12,3 Mio. Euro Fördermittel bewilligen. Mittel, die in Oberberg verbaut wurden und die Bauwirtschaft erheblich ankurbelten.

Meine Damen und Herren,
ein Konjunkturpaket von größerer Dimension und ein weiterer Baustein für die Zukunft Oberbergs ist die Regionale 2010.

Auf dem Steinmüllergelände sehen wir schon heute, wie mit Hilfe des NRW-Strukturprogrammes ein neues Stadtquartier in Gummersbach entsteht. Auf der Leppe-Deponie weist das Regionale-Projekt „metabolon“ in eine vielversprechende Zukunft – und das, obwohl 2010 das Ende der Deponierung erreicht ist. Aber statt vor dem Ende steht der Bergische Abfallwirtschaftsverband vor einem beispielhaften Neuanfang. Der Regierungspräsident hat gestern den Förderbescheid über 8,4 Millionen Euro an uns überreicht. Der BAV wird mit diesen Mitteln plus Eigenanteil die Deponie als einen Lern- und Forschungs- und Freizeitstandort etablieren. 2010 beginnt der Bau eines multifunktionalen Gebäudes für Schülergruppen, Studenten und die breite Öffentlichkeit.

Auch im Nordkreis geht es mit Einzelprojekten in Radevormwald und Hückeswagen innerhalb des „Wasserquintetts“ 2010 in die konkrete Umsetzung. Ebenfalls gebaut wird, dank jüngst zugesagter Fördermittel, ein Radweg von Marienheide über Wipperfürth, Hückeswagen und Radevormwald bis Remscheid-Bergisch-Born.

Ich habe Verständnis für den Ärger schwer gebeutelter Kommunen, die statt Geld für Radwege viel dringender Bares für den Betrieb öffentlicher Einrichtungen wie Schulen und Schwimmbäder benötigen. Doch über eins sollte uns doch klar sein: Wir haben das große Glück in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Nutznießer einer Regionale zu sein. Wir haben rechtzeitig vor der Krise bereits aktiv an der Entwicklung von Projekten innerhalb der Regionale 2010 gearbeitet und hohe Förderquoten erzielt. Jetzt erhalten wir Mittel für städtebauliche Projekte, die ohne Regionale nicht realisierbar wären.

Ohne Regionale 2010 und ohne das große Engagement des Fördervereins Schloss Homburg und der Kreissparkasse Köln würde das Museum Schloss Homburg hinter der Liga der regional bedeutenden Museen zurückbleiben: Land, Verein und Kreissparkasse finanzieren insgesamt 10 Millionen Euro. 2010 wird nun endlich der Erweiterung starten. Wie Sie wissen, musste ich in diesem Jahr die Notbremse

ziehen und den Vertrag mit dem Architekten kündigen. Bei diesem Schritt haben alle Kreistagsfraktionen an einem Strang gezogen. Trotz der Kündigung wird es weitergehen.

Investitionen von 1,3 Millionen Euro sind in 2010 zudem notwendig, um den Bevölkerungsschutz in Oberberg zu verbessern. Die bundes- und landesweite Neuausrichtung aller zuständigen Institutionen führt im Kreisgebiet dazu, dass die Einrichtung eines zentralen Rettungszentrums erforderlich wird. Unsere Leitstelle (Notruf 112) organisiert im Notfall schnelle Hilfe und zwar in ca. 40.000 Fällen im Jahr. Wir planen derzeit die Erweiterung des Brandschutzzentrums Kotthausen. Die Einsatzkräfte der Kommunen und Hilfsorganisationen müssen vom Kreis in speziellen Schadenslagen mit Ausrüstung und organisatorisch unterstützt werden. Die katastrophale Haushaltssituation zwingt uns naturgemäß, unsere Pläne auf das Notwendigste zu reduzieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in der Krise nicht die Perspektive verlieren - das ist mir ein Anliegen. Chancen für nachhaltiges Handeln haben daher meine diesjährige Haushaltsrede geprägt.

Sinkende Steuereinnahmen und steigende Sozialausgaben zwingen die kommunalen Haushalte in die Knie. Der Kreis ist sich der enorm schwierigen Situation in den Städten und Gemeinden bewusst. Wir zehren die Ausgleichsrücklage auf. Das ist ein deutliches Signal an die Kommunen. Auch wenn es die Bürgermeister derzeit anders sehen, der Kreis steht an der Seite aller 13 Kommunen. Bekanntlich liegen die Gründe für die Haushaltsmisere nicht auf kommunaler Ebene. Statt dem Kreis vorzuwerfen, er werfe seine Gelddruckmaschine der Kreisumlage an, sobald es eng wird, sollten wir die Herausforderungen gemeinsam angehen. Der einzelne kann nichts bewegen. Die Zukunft des Oberbergischen Kreises geht uns alle an.